

# Xaver Imfeld und das Eidgenössische Topographische Bureau 1876–1890

Xaver Imfeld (1853–1909) gehört zu den herausragenden Persönlichkeiten der schweizerischen Kartengeschichte. Der vorliegende Beitrag beleuchtet jene Arbeitsphase, während der er an der Erstellung des *Topographischen Atlas der Schweiz* mitwirkte, und stellt sie in Bezug zum Gesamtwerk.

*Xaver Imfeld (1853–1909) figure parmi les célébrités de l'histoire de la cartographie en Suisse. Cet article se concentre sur la phase de son travail pendant laquelle il a contribué à l'établissement de l'Atlas topographique de la Suisse et la met en relation à son oeuvre complète.*

Xaver Imfeld (1853–1909) appartiene alle grandi celebrità della storia cartografia svizzera. Questo articolo si occupa della fase del suo lavoro, nella quale egli ha contribuito alla realizzazione dell'*Atlante topografico della Svizzera*, e la mette in relazione alla sua opera completa.



*X. Imfeld, Ingénieur  
Eidgen. Stabsbureau, Bern*

Abb. 1: Xaver Imfeld (1853–1909)<sup>14</sup>.

M. Rickenbacher

Als Xaver Imfeld (Abb. 1) 1853 in Sarnen geboren wurde, waren die Arbeiten an der *Topographischen Karte der Schweiz 1:100 000* unter Leitung von General Guillaume-Henri Dufour (1787–1875) noch in vollem Gange. Mit dem Schlussbericht an den Bundesrat von 1864 wurden die Arbeiten an der Dufourkarte, wie das Kartenwerk zu Ehren seines Leiters genannt wurde, offiziell abgeschlossen. 1865 erschien das letzte Blatt *XIII Interlakener Sarnen Stans*, auf dem auch Imfelds Heimatkanton Obwalden enthalten ist. 1865 entstand das Eidgenössische Stabsbüro, Hermann Siegfried aus Zofingen (1819–1879) wurde dessen erster Direktor. Mit den beiden Bundesgesetzen betreffend die Fortsetzung und betreffend die Publikation der topographischen Aufnahmen<sup>1</sup> wurden die gesetzlichen Grundlagen für den *Topographischen Atlas der Schweiz 1:25 000* (Jura, Mittelland und Südtessin) und *1:50 000* (Alpengebiet) geschaffen, der heute auch Siegfriedkarte genannt wird.

## Junge Alpentopografen gesucht

Mit Xaver Imfeld wuchs in jener Zeit ein junges Talent heran, das das Erscheinungsbild des neuen Kartenwerks bald massgeblich prägen sollte. Bereits zu seiner Kantonsschulzeit in Luzern zeigte er ein ausgesprochenes topografisches Talent, erstellte er als Siebzehnjähriger doch ein Relief des Pilatus 1:50 000. Während seines Ingenieurstudiums am eidgenössischen Polytechnikum, der heutigen ETH, konnte er ab 1872 seine schon beachtlichen Kenntnisse bei ausgezeichneten Professoren noch vertiefen. Johannes Wild (1814–1894), der bereits 1834 bei der Basismessung im Grosse Moos an der Grundlage der Dufourkarte beteiligt war und zwischen 1843 und 1851 die topografische Aufnahme des Kantons Zürich geleitet hatte, die mit der so genannten Wildkarte eines der Vorbilder für den *Topographischen Atlas* bildete, lehrte seit der Gründung des «Polys» 1855 Geodäsie und Topografie. Nur vier Jahre älter als Imfeld war Albert Heim (1849–1937), der 1873 Professor für Geologie wurde. Imfeld befreundete sich rasch mit

ihm und logierte auch bei ihm. Die Abbildungen in Heims Publikation *Einiges über die Verwitterungsformen der Berge*, die während Imfelds Studienzeit im *Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft Zürich auf das Jahr 1874* erschienen, lassen erahnen, wie befruchtend sich der Unterricht in Geologie auf den jungen Topografen ausgewirkt haben muss. Zu diesen beiden prägenden Professoren kam ein dritter Einfluss in der Person des ein Jahr jüngeren Glarner Kommilitonen Fridolin Becker (1854–1922), mit dem ihn eine lebenslange Freundschaft verband. Im März 1876 erhielt Imfeld sein Diplom als Ingenieur<sup>2</sup>. Die Arbeit am *Topographischen Atlas* war seit rund acht Jahren voll im Gange. Das Alpengebiet, insbesondere das Hochgebirge, bot jedoch noch einige Knacknüsse, zeigte sich doch besonders dort, dass einige der Grundlagen, die für die *Topographische Karte 1:100 000* noch genügt hatten, für eine Publikation im Massstab 1:50 000 nicht geeignet waren und neu aufgenommen werden mussten. Für solche Gebiete war Imfeld der richtige Mann, und er bewarb sich am 30. März 1876 mit folgenden Worten bei Siegfried um eine Anstellung





Abb. 4: Ausschnitt aus Imfelds Aufnahme des hinteren Teils des Maderanertales vom Sommer 1876<sup>16</sup>.

hendifferenz wurde die Distanz benötigt, welche auf dem Messtisch abgegriffen wurde. Da die Beobachtungsdistanzen mehrere Kilometer lang sein konnten, mussten die *Refraktion und Sphäricität* berücksichtigt werden, also die Krümmung der Sehstrahlen infolge unterschiedlicher Luftdichte und die Erdkrümmung. Zur Berechnung der Höhendifferenzen wurde ein Rechenschieber verwendet. Neben dem *Höhen-Register* mussten die Topografen auch ein *Strassen- und Weg-Register* führen, in welchem Wegabschnitte mit der *Distanz in Stunden*, der *Wegbreite in Metern*, dem *Gefäll-Maximum in %*, der *Classe* sowie *Bemerkungen über Zustand etc.* beschrieben sind. Ein drittes Register mit der *Nomenclatur* enthält die Lokalnamen, getrennt nach *Aufnahme* und *Revision*, die Beschreibung der *Lage*, *Bemerkungen* und Angaben über die verwendeten *Quellen*. Meistens wurden dazu die Gemeindepräsidenten konsultiert.

Am 23. Dezember 1876 lieferte Imfeld das erste Messtischblatt mit der Sektion Unterschächen ab, die *Planchette vom Hüfigletscher* brachte er im Mai 1877 persönlich nach Bern<sup>7</sup>. Wer diese ersten topografischen Aufnahmen Imfelds für das eidgenössische Kartenwerk betrachtet,

glaubt nicht, eine «Erstlingsarbeit» vor sich zu haben, im Gegenteil: Die Fähigkeiten des Meisters sind schon voll ausgebildet, Imfeld beherrscht sein Metier vollumfänglich (Abb. 4). Insbesondere die Darstellung der Felsgebiete zeugt von einem tiefen, auf grossen geologischen Kenntnissen beruhenden Verständnis für die Entstehung der Landschaft. In dieser sogenannten «genetischen Felsdarstellung» ist die Frucht der Vorlesungen in Geologie bei Albert Heim erkennbar.

Im Sommer 1877 arbeitete Imfeld im Wallis. Diesmal war ihm die Revision einer älteren Aufnahme zugewiesen worden. Doch am 2. August schrieb er aus Evolène an Siegfried: *Leider sehe ich mich gezwungen, von einer Revision des Blattes Lourtier abzusehen. Erforderte schon das Stück im Bagnetal eine grosse Menge Correctionen, so erweist sich die Parthie von Val d'Hérence & d'Heremence als durchaus ungenügend. [...] Eine gründliche Revision resp. Correction würde einer Neuaufnahme gleichkommen, wesshalb ich Ihnen eher rathen möchte, die ganze Section nächstes Jahr einer solchen zu unterwerfen*<sup>7</sup>. Doch Imfeld stiess beim Chef des Stabsbureaus auf taube Ohren: *Da Herr Oberst mit einer Neuaufnahme des Blattes Lourtier nicht einverstanden ist, so*

*werde ich die Revision desselben fortführen & «den Mooren weisszuwaschen suchen»*<sup>9</sup>. Der «Moor» war in diesem Falle Ingenieur Benjamin Müller aus Genf, der 1858 mit seiner Aufnahme für die Dufourkarte jene Gegend aufgenommen hatte.

## Imfelds Beitrag zum Topographischen Atlas

Anhand der kleinen Perimeterkärtchen, welche in der linken oberen bzw. rechten unteren Ecke die Namen der Topografen enthalten, die an der Aufnahme bzw. der Revision des betreffenden Blattes beteiligt waren, lässt sich Imfelds Beitrag am *Topographischen Atlas* rekonstruieren (Abb. 5 und Tabelle 1). Mittels der kartenbibliografischen Aufnahmen in Alexandria, dem Online-Katalog des Bibliotheksverbunds der Bundesverwaltung<sup>10</sup>, konnten zusätzlich auch drei Blätter im Kanton Obwalden nachgewiesen werden, die 1879 von Imfeld revidiert, aber anfangs der 1890er Jahre von anderen Topografen neu aufgenommen und erst dann publiziert wurden. Daneben wurden auch die Monatsberichte von Ingenieur Rudolf Lutz beigezogen, der als *Com-*

Nr.	TA Nr	Blatt	Jahr	Typ	Fläche [km <sup>2</sup> ]	
1	403	Altdorf	1876	A	103.7	
2	404	Tödi	1876	A	10.5	
3	407	Amsteg	1876	A	28.0	
4	527	Lourtier	1877	R	210	
5	530	Gd Combin	1877	R	210	
6	531	Matterhorn	1877	R	210	
7	532bis	Mont Velan	1877	R	210	
8	528	Evolène	1877	R	210	
9	535	Zermatt	1878	R	210	
10	533	Mischabel	1878–79	R	210	
11	388	Giswilerstock	1879	R	92.3	*
12	378	Sarnen	1879	R	52.5	*
13	379	Stanserhorn	1879	R	52.5	*
14	354	Amsoldingen	1879	R	52.5	
15	534	Saas	1879	R	210	
16	536	Monte Moro	1879	R	26.8	
17	493	Aletschgletscher	1880–81	A	210	
18	492	Kippel	1881–82	A	210	
19	482	Sierre	1882–84	A	210	
20	489	Jungfrau	1883	R	210	
21	488	Blümlisalp	1883	R	210	
22	497	Brig	1883–84	A	196.2	
23	494	Binnenthal	1884	R	150.8	
24	498	Helsenhorn	1884	R	39.2	
25	501	Simplon	1886–87	A	210	
26	501bis	Crodo	1886–87	A	3.7	
27	496	Visp	1887–88	A	210	
28	500	St. Niklaus	1888–89	A	210	
29	487	Vissoye	1889–91	A	210	

Tab. 1: Chronologische Übersicht von Imfelds Aufnahmen (A) und Revisionen (R) für den *Topographischen Atlas der Schweiz* (Siegfriedkarte). Die drei mit \* gekennzeichneten Imfeld-Revisionen wurden nicht publiziert.

mandant eine Art «Bureauchef» war und monatlich über den Stand der verschiedenen Arbeiten zu rapportieren hatte. Einzelne Fälle mussten anhand der persönlichen Arbeitsberichte Imfelds geklärt werden. Die Flächenanteile wurden mit ArcGIS anhand der georeferenzierten Perimeterkärtchen quantifiziert.

Gemäss Tabelle 1 war Imfeld somit mit einer Totalfläche von 4378.7 km<sup>2</sup> am *Topographischen Atlas* beteiligt, was 10.6% der Landesfläche entspricht; 1812.1 km<sup>2</sup> (41.4%) nahm er vollständig neu auf, und über 2566.6 km<sup>2</sup> (58.6%) revidierte er ältere Aufnahmen. Diese Zahlen belegen eine eindruckliche Arbeitsleistung, vor allem wenn man in Betracht zieht, dass Imfeld während dieser Zeitspanne nicht zum festen Personaletat des Topographischen Bureaus gehörte. Man sucht seinen Namen nämlich vergeblich im *Staats-Kalender der schweizerischen Eidgenossenschaft*. Für die nach 1881 neu aufge-

nommenen Blätter sind Arbeitsverträge belegt, in denen ein fester Ansatz pro Fläche vereinbart wurde<sup>3</sup>. Demnach war Imfeld stets ein «Privatopograf», wenn auch zwischen 1876 und 1890 ein solcher mit staatlichen Aufträgen. In dieser Arbeitsphase erlebte er drei Chefs des Eidgenössischen Topographischen Bureaus: Nach dem plötzlichen Hinschied von Siegfried am 5. Dezember 1879 wurde es bis 1882 von Oberst Jules Dumur (1840–1920) als Waffenchef der Genietruppen geleitet; seine Nachfolge trat 1882 Oberst Jean-Jacques Lochmann (1836–1923) an, wie Dumur ebenfalls ein Waadtländer.

Das Ende von Imfelds Arbeit am *Topographischen Atlas* lässt sich weniger klar ermitteln als dessen Beginn: Im Monatsbericht vom Juli 1891 ist über den *Kanton Wallis* nämlich folgendes zu lesen: *Herr Imfeld hat die Nachtragung der Bisses auf die Blätter St. Niklaus, Visp & Vissoye übernommen. Es sind jedoch noch*

*keine Berichte von demselben eingelangt*<sup>8</sup>. Und im August 1891 rapportierte *Commandant Lutz: Von Herrn Imfeld sind wir stetsfort ohne Bericht*<sup>8</sup>. Es ist nicht sicher, ob und wie lange Imfeld im Sommer 1891 noch für das Topographische Bureau gearbeitet hat, denn im August und September weilte er mit Sicherheit in Chamonix und auf dem Mont Blanc, wo er im Auftrag des Ingenieurs Alexandre Gustave Eiffel (1832–1923) arbeitete, der auf dem höchsten Gipfel Europas ein Observatorium errichten wollte. Das Topographische Bureau scheint Imfeld über diese Expedition, die für sein späteres Leben bestimmend wurde und an deren Spätfolgen er Zeit seines Lebens litt, nicht orientiert zu haben.

In Imfelds Personaldossier liegt sein letzter Arbeitsvertrag mit dem Eidgenössischen Topographischen Bureau zur Aufnahme des Blattes 382 *Isenthal*, unterzeichnet am 27. Mai 1892; diese Arbeit wurde ihm nur *unter der Bedingung der Vollendung der Aufnahme im Jahre 1892 und der Stecherpause bis Ende April 1893* übertragen<sup>3</sup>. Doch seine schwere Krankheit, Spätfolge des lange dauernden Aufenthaltes auf dem Mont Blanc vom Vorjahr, verunmöglichte ihm, diesen Vertrag einzuhalten. Der Briefverkehr mit dem Topographischen Bureau, das sich im Februar 1893 über den Stand der Arbeiten erkundigte, zeigt einen gebrochenen Mann: *Im Besitze Ihres Briefes vom 22. muss ich Ihnen leider bestätigen, dass meine Genesung viel zu langsam fortschreitet, als dass ich schon diesen Sommer daran denken könnte, Feldarbeiten zu übernehmen*<sup>11</sup>. Imfeld war ausser Stande, seinen Vertrag zu erfüllen, das Blatt *Isenthal* musste einem anderen Topografen zugewiesen werden. Seine Arbeit am *Topographischen Atlas* fand damit ein tragisches Ende.

## Kartograf? Vor allem Topograf

Es steht wohl ausser Zweifel, dass ein Topograf, der gegen 4400 km<sup>2</sup> und somit über 10% an ein nationales Kartenwerk beige-steuert hat, als Kartograf bezeich-

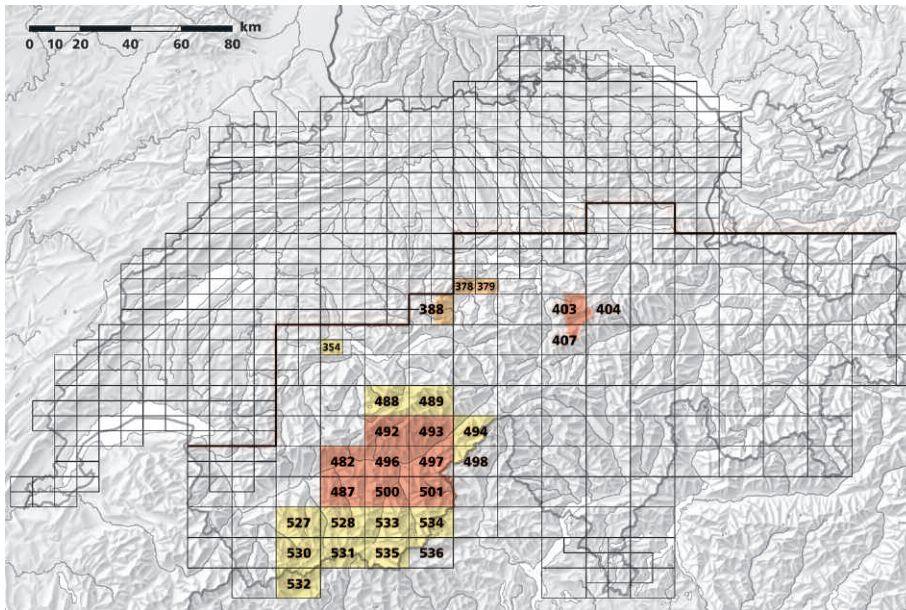


Abb. 5: Xaver Imfelds Beitrag zum *Topographischen Atlas der Schweiz* (Siegfriedkarte): Neu aufgenommene Blätter sind in Rot, revidierte ältere Aufnahmen sind in Gelb dargestellt. Die drei orange gefärbten Imfeld-Revisionen im Kanton Obwalden wurden nicht publiziert<sup>17</sup>.

net werden darf. Dazu trägt auch der Umstand bei, dass Imfeld als einer der ersten Topografen die Stecherpausen selbst angefertigt hat, also jenes Kopiermedium, mit welchem der Inhalt des Messtischblattes auf den Lithografiestein übertragen wurde. Die eigentliche Stecherarbeit, im Falle der Alpenblätter im Massstab 1:50 000 die Steingravur, wurde von Rudolf Leuzinger (1826–1896) ausgeführt, einem Glarner, der nach einer längeren Wirkungszeit in Winterthur 1861 nach Bern gekommen und ab 1868 mit 118 Blättern massgeblich am *Topographischen Atlas* beteiligt war. Währenddem die Arbeit des Kartografen

im Wesentlichen auf das Medium Karte beschränkt blieb, wurden von den Topografen zusätzlich auch Ansichten und Panoramen – nach Eduard Imhof als «kartenverwandte Darstellungen» bezeichnet – und in Form der Reliefs auch körperhafte, dreidimensionale Modelle zur Abbildung des Phänomens Landschaft eingesetzt. Imfeld beherrschte sämtliche Modellierungsarten des analogen Zeitalters meisterhaft. Er setzte deren gesamte Palette bei seinem Schaffen ein, beispielsweise wenn es darum ging, bei der Topografenarbeit im Gelände die bestimmten Höhenwerte den richtigen Gipfeln zuzuweisen (Abb. 6).

Wer in Imfelds Werkverzeichnis die zeitliche Verteilung seiner Arbeiten analysiert, dem fällt auf, dass während seiner Mitwirkung am *Topographischen Atlas* zwischen 1876 und 1890 rund 25 Panoramen entstanden, somit im Durchschnitt fast zwei pro Jahr. Dies ist ein weiterer Beleg dafür, dass er eigentlich immer Privattopograf war, auch wenn er in jenen Sommern jeweils Aufträge für das Topographische Bureau ausführte.

An dieser Stelle soll eine Brücke zur heutigen Zeit mit ihren digitalen Methoden geschlagen werden, indem die These bewiesen werden soll, dass Imfeld auf seinen zwischen 1876 und 1890 erstellten Panoramen eine grössere Geländefläche dargestellt hat als auf seinen Blättern des *Topographischen Atlas*. Zu diesem Zweck musste die Geometrie dieser 25 Panoramen bestimmt werden, d.h. die Koordinaten und Höhen der Aufnahmestandorte und dort, wo nur ein Sektor dargestellt wurde, die Azimute der linken und der rechten Bildbegrenzung. Nach dieser Bestimmung der äusseren Orientierung wurden sämtliche Panoramen mit dem Programmsystem SCOP der TU Wien anhand des digitalen Höhenmodells DHM25 berechnet, wobei als wichtigstes Resultat pro Standort eine Sichtbarkeitskarte entstand. Diese wurde anschliessend mit ArcGIS ausgewertet. Demnach ist auf den untersuchten 25 Panoramen eine Totalfläche von 18 890 km<sup>2</sup> dargestellt, was ungefähr dem Vierfachen des in der gleichen Zeitspanne kartierten Anteils am *Topographischen Atlas* entspricht (Abb. 7). Allerdings muss noch eingeschränkt wer-

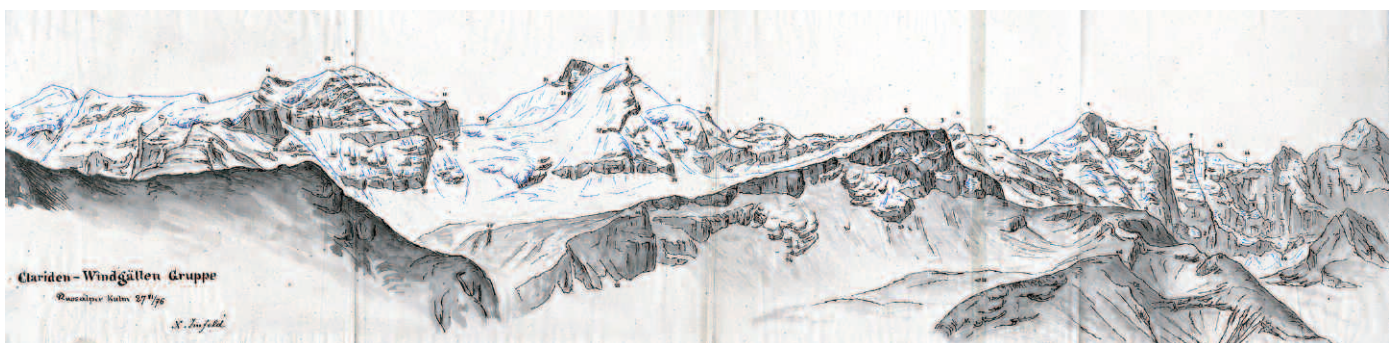


Abb. 6: Ein Meistertopograf: Im Feldbuch von Imfelds erster Kampagne findet sich diese wunderschöne *Clariden-Windgällen Gruppe*, mehrfach gefaltet, auf Pauspapier, gezeichnet von *Ruosalper Kulm* am 27. Juni 1876. Die kleinen Ziffern dienen der Zuordnung der anvisierten Gipfel zur Höhenberechnung<sup>15</sup>.

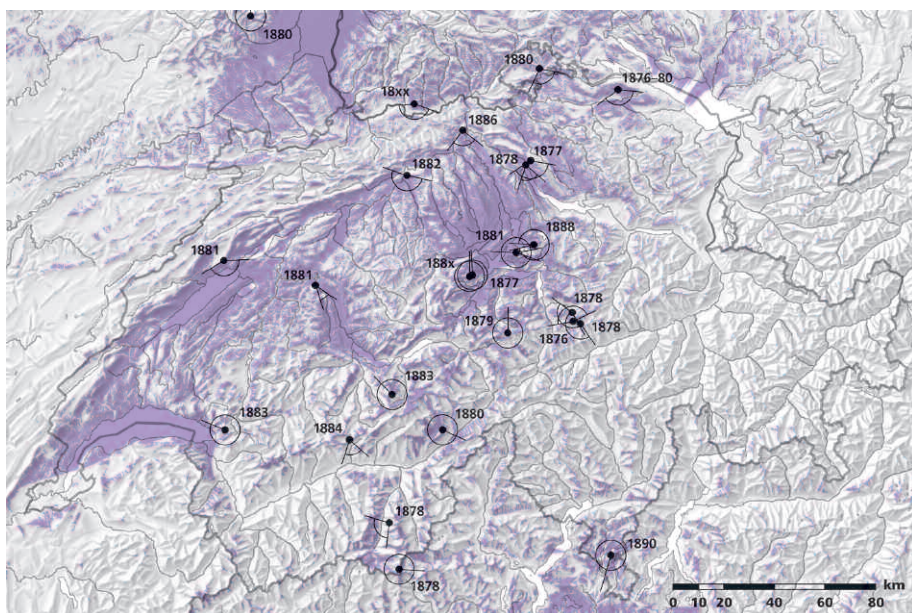


Abb. 7: Gesamtheit der auf den zwischen 1876 und 1890 erstellten Imfeld-Panoramen dargestellten Fläche. Von den wenigen Voralpen- und Juragipfeln sind grosse Teile des Mittellandes einsehbar, vom Grand Ballon die Oberrheinische Tiefebene. Das Bündnerland gehörte zu den von Imfeld praktisch nicht bearbeiteten Gegenden<sup>17</sup>.

den, dass die Berechnung auf einem Geländemodell mit begrenzter Ausdehnung beruht, die effektiv panoramierte Fläche wäre also noch grösser. Vegetation und Bebauung, welche im DHM25 nicht enthalten sind, würden allerdings lokal wieder etwas einschränkend wirken.

Imfeld gehörte auch zu den Wegbereitern der Photogrammetrie in der Schweiz. Im April 1893 veröffentlichte er in der Schweizerischen Bauzeitung einen Beitrag *Ueber Photogrammetrie*<sup>12</sup>. Neben der detaillierten Beschreibung der Kamera werden die Hauptphasen des Einsatzes dieses neuen Verfahrens bei topografischen Aufnahmen beschrieben und Möglichkeiten zur konstruktiven oder rechnerischen Auswertung aufgezeigt. *Diese Methode lehnt sich vollständig an die Kartierungsmethode des Messtisches an, dieses so vielfach als veraltet betrachteten und als ungenau verschmähten Instrumentes. Und dennoch wird der Messtisch vom Tachymeter niemals erreicht werden, wenn es sich um eine mit Verständnis für Terrainformen und Naturwahrheit gezeichnete Karte oder Planaufnahme handelt, und nicht nur darum, ein mageres Netz willkürlich gewählter Punkte mit be-*

*sonderer Genauigkeit festzulegen, während alles Uebrige weniger genau als beim Messtisch, schablonenhaft und unnatürlich bleibt*<sup>13</sup>. Aus diesen Zeilen spricht die rund zwanzigjährige Erfahrung des Vollblut-Topografen.

## Eine Ausnahmerecheinung

Wenn wir auf sein Gesamtwerk zurückblicken, dann wird augenfällig, dass Xaver Imfeld als Topograf zugleich Ingenieur und Künstler war. Er war ein topografisches Naturtalent, dessen Fähigkeiten schon beim Eintritt ins Berufsleben voll ausgebildet waren. Sowohl hinsichtlich Fläche als auch hinsichtlich Ästhetik hat er einen wesentlichen Beitrag zum eidgenössischen Kartenwerk geleistet, und zusammen mit Becker hat er die genetische Felsdarstellung etabliert, welche die wissenschaftlichen Erkenntnisse Albert Heims in die topografische Praxis umsetzte. Als Mann der Berge hat er seine höchsten Leistungen im Hochgebirge erzielt; er war der Hochgebirgstopograf der Schweiz, und er hat dabei eine grosse Zähigkeit und Ausdauer bewiesen. Sein all-

zu langer Aufenthalt auf dem höchsten Gipfel Europas wurde für das letzte Drittel seines Lebens schicksalsbestimmend. Imfeld hat sich seiner Arbeit mit grosser Leidenschaft gewidmet. Ein grosses Ziel blieb allerdings unerreicht: Die Schaffung eines Landesreliefs. Imfeld wäre der ideale Mann dazu gewesen!

Anmerkungen:

- <sup>1</sup> *Amtliche Sammlung der Bundesgesetze und Verordnungen der Schweizerischen Eidgenossenschaft* (AS) 9 (1869), S. 525–528
- <sup>2</sup> Schweizerisches Bundesblatt 28 (1876), Bd. 1, Nr. 13, S. 797.
- <sup>3</sup> Schweizerisches Bundesarchiv (BAR) E27 / 20652.
- <sup>4</sup> BAR E5250A, 1982/149, Bd. 3, S. 27. Zu den Instruktionen für die Aufnahmen in 1:50 000 vgl. *Bundesgesetze betreffend das Eidgenössische topographische Bureau und Instruktionen desselben*. Bern, 1888, S. 26–32.
- <sup>5</sup> BAR E27 / 22258, 16.5.1876.
- <sup>6</sup> BAR E27 / 22258, 14.6.1876.
- <sup>7</sup> BAR E27 / 22258.
- <sup>8</sup> BAR E27 / 20041.
- <sup>9</sup> BAR E27 / 22258. 10.8.1877.
- <sup>10</sup> [www.alexandria.ch](http://www.alexandria.ch)
- <sup>11</sup> BAR E27 / 22258, 23.2.1893.
- <sup>12</sup> Imfeld, Xaver: *Ueber Photogrammetrie*. In: *Schweizerische Bauzeitung*, 4. April 1893, S. 87–91.
- <sup>13</sup> Imfeld (wie Anm. 12), S. 89.
- <sup>14</sup> Oben: BAR E27 / 20652. Unten: swisstopo Kartensammlung, Höhen-Register Blatt 399, vorderer Umschlag.
- <sup>15</sup> swisstopo Kartensammlung, Höhen-Register Blatt 399.
- <sup>16</sup> Originalgrösse. swisstopo Kartensammlung, OA 299, 1876.
- <sup>17</sup> Grafische Gestaltung: Nicolai Lanz, swisstopo.

Martin Rickenbacher  
Dr. phil. I / dipl. Ing. ETH,  
Bundesamt für Landestopografie  
swisstopo  
Seftigenstrasse 264  
CH-3084 Wabern  
[martin.rickenbacher@swisstopo.ch](mailto:martin.rickenbacher@swisstopo.ch)